PAIX LITURGIQUE

Brief 99 veröffentlicht am 29 Mai 2024

TRADITIONELLE LITURGIE

WIE VIELE GLÄUBIGE

GIBT ES IN FRANKREICH...

UND IN DER WELT?

Obwohl wir seit 2019 keine Bilanz der traditionellen Liturgie in Frankreich und der Welt veröffentlicht haben, erschien es uns notwendig, auf die Frage nach der Anzahl der katholischen Gläubigen zurückzukommen, die ihren Glauben im Rhythmus der traditionellen Liturgie leben möchten. Wir haben Christian Marquant, der sich seit vielen Jahren für dieses Thema interessiert, gebeten, sich noch einmal mit diesem Thema zu befassen, das, wie wir sehen werden, nach wie vor brandaktuell ist.

Louis Renaudin - Lieber Christian, warum ist es wichtig, sich die Frage nach der Bedeutung und damit der Anzahl der katholischen Gläubigen zu stellen, die an der traditionellen römischen Liturgie festhalten?

Christian Marquant - Theoretisch spielt das keine Rolle... Niemand, außer gelehrten Forschern, wird sich für die Anzahl der syro-malabarischen oder syro-malankarischen Gläubigen interessieren, oder für die Anzahl der Priester und Gläubigen, die noch am ambrosianischen Ritus (reformiert) in Mailand oder am mozarabischen Ritus (gebastelt) in Toledo und Salamanca teilnehmen, denn in all diesen Fällen gibt es weder eine Polemik noch ein zugrundeliegendes Problem. Wenn man sich jedoch die Anzahl und damit implizit die Bedeutung derjenigen ansieht, die am *usus antiquior* festhalten wollen, d.h. an der Messe, die seit über 1000 Jahren die Messe der gesamten lateinischen Christenheit war, befindet man sich sofort in einem polemischen Bereich, in dem für viele Hirten und Mitglieder der "modernen" Lobby viel auf dem Spiel steht. Wir berühren die große Spaltung der Kirche seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, auf die der Heilige Vater beim letzten Konsistorium in seinem Aufruf zur Einheit indirekt anspielte. Ein pathetischer Appell auf einem fast leeren Petersplatz...

Louis Renaudin - Auf welche Spaltung spielen Sie an?

Christian Marquant - Seit mehr als einem halben Jahrhundert wird dem katholischen Volk vorgegaukelt, dass alle Veränderungen, die seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil im Leben der Kirche stattgefunden haben, gut sind und vor allem von allen begeistert akzeptiert, wenn nicht sogar gewollt wurden. Daher hat der arme, isolierte Katholik, der anders denkt und glaubt, er sei der Einzige, der diese Einstimmigkeit nicht teilt, lange Zeit geschwiegen. Deshalb wurden diese Menschen oft als die Schweigenden bezeichnet, was es den Befürwortern der Neuerungen ermöglichte zu behaupten, dass diejenigen, die sich diesen Entwicklungen widersetzen, nicht oder kaum existierte.

Louis Renaudin - Aber das ist nicht richtig?

Christian Marquant - Das ist keineswegs übertrieben, und es wird mir leicht fallen, nachzuweisen, dass wir seit den 60er und 70er Jahren nicht nur Hinweise, sondern auch Beweise dafür haben, dass viele Katholiken nicht alle Reformen, die "im Geiste des Konzils" durchgeführt wurden, mit Begeisterung angenommen haben.

Louis Renaudin - Was heißt das?

Christian Marquant - Das heißt, dass man seit fast 50 Jahren weiß, dass mindestens ein Viertel der französischen Katholiken, ohne die anderen anzunehmen, sich in den verrückten und gewalttätigen Aufwallungen, in die sie ab Mitte der 60er Jahre hineingezogen wurden, nicht wiederfanden. Dieses Gefühl führte dazu, dass viele dieser Gläubigen, ohne ihren katholischen Glauben zu verlieren, sich aus ihren Pfarreien und Diözesen zurückzogen.

Louis Renaudin - Können Sie uns einige Beispiele für diesen Rückzug nennen?

Christian Marquant - Am offensichtlichsten ist zweifellos der Zusammenbruch der Sonntagspraxis - auch wenn ich gerne glauben möchte, dass die Konzilsreformen nicht der einzige Grund dafür waren - aber auch der vertikale Rückgang der Großzügigkeit der Gläubigen für kirchliche Institutionen, in denen sie sich nicht wiedererkennen konnten.

Louis Renaudin - Aber es gibt noch viele andere Gründe, wie Sie sagen...

Christian Marquant - Durchaus, aber die Frage der Generosität ist besonders interessant, weil man sonst leicht beobachten kann, dass diese Generosität immer lebendig geblieben ist. Allerdings nicht zugunsten der Diözesen und Pfarreien: ohne von der Gemeinschaft *Saint-Martin* oder anderen sehr blühenden "klassischen" Werken zu sprechen, genügt es, sich das Abenteuer von Le Barroux gestern oder das der Abtei von Lagrasse heute anzusehen, um zu ermessen, dass die Generosität der praktizierenden Katholiken immer noch existiert, wenn auch nicht gegenüber den Diözesen und Pfarreien, die oft wirtschaftlich am Abgrund stehen, was durchaus verständlich ist, wenn man sich daran erinnert, dass sie zu ihrer Zeit die widerspenstigen Gemeindemitglieder aus ihren Reihen vertrieben haben.

Louis Renaudin - Wovon sprechen Sie?

Christian Marquant - Man wird eines Tages auf die Tatsache zurückkommen müssen, dass die Pfarreien seit 1965 eine Hexenjagd veranstalteten, indem sie Kleriker und Gläubige, die nicht mit den Reformen übereinstimmten und nicht "auf Linie" waren, manchmal gewaltsam aus ihren Pfarreien vertrieben. Ganz zu schweigen von den guten, gläubigen Menschen, die an ihren Andachten und Gewohnheiten festhielten und für die die Konzilskleriker und -laien nur Verachtung übrig hatten. Diese Gemeinden zögerten nicht, dieselben Gläubigen später zu beschuldigen, die Kirche aus freien Stücken verlassen zu haben... Die Ältesten erinnern sich noch daran und es gibt noch eine Geschichte zu schreiben. Eine schreckliche Geschichte.

Louis Renaudin - Kommen wir noch einmal auf die Traditionalisten zurück: wie würden Sie sie zunächst einmal definieren?

Christian Marquant - Im weitesten Sinne als diejenigen, die sich mit dem Geist, der Spiritualität und den Formen des *usus antiquior* und des katholischen Glaubens, den sie zum Ausdruck bringen, in Einklang fühlen.

Louis Renaudin - Wie viele sind es Ihrer Meinung nach?

Christian Marquant - Lassen Sie mich meine Überlegungen über die Zeit nach dem Konzil fortsetzen. Da es so aussehen sollte, als ob alle Katholiken von den Neuerungen begeistert gewesen wären, war es die Regel, diejenigen zu ignorieren, die nicht an diesem "neuen Pfingsten" teilzunehmen schienen. Doch eines Tages erhob sich die Frage von Erzbischof Lefebvre...

Louis Renaudin - Inwiefern spielt die Person von Msgr. Lefebvre in dieser Geschichte eine Rolle?

Christian Marquant - Das ist ziemlich einfach: Als Msgr. Lefebvre 1970 das Priesterseminar in Écône gründete und diesen Weg fortsetzte, war er als Bischof, der sich daran machte, Priester zu machen, viel gefährlicher als die einfachen Gemeindepfarrer, die dem alten Ritus und Katechismus treu blieben. Die Modernisten begingen damals einen schweren Fehler.

Louis Renaudin - Welchen?

Christian Marquant - Indem sie sich heftig für dieses Thema interessierten, es angriffen, verhöhnten und verspotteten, verschafften sie ihm eine enorme Publizität, machten ihn den Katholiken in der ganzen Welt bekannt und machten ihn, teilweise gegen seinen Willen, dessen Idee vor allem darin bestand, wieder eine Kongregation zur Ausbildung von Priestern zu gründen, zum Sprecher dieser stillen Gläubigen, die ich soeben erwähnte, die sich oft allein glaubten und die entdeckten, dass viele von ihnen zu diesen verwirrten Katholiken gehörten. Erzbischof Marcel Lefebvre wurde gewissermaßen zu ihrem Bannerträger, dem Bannerträger ihrer Skepsis und ihrer Sorgen, und so ging es *crescendo* weiter, bis zu dem heißen Sommer 1976, in dem Erzbischof Lefebvre seine ersten Priester

weihte, die nicht in Diözesen inkardiniert waren, wie er es zuvor mit den ersten Priestern seiner Bruderschaft getan hatte. Diese wurde jedoch aufgelöst und ihm wurden die Weihen untersagt. Er setzte sich darüber hinweg und wurde mit einer Suspenz *a divinis* (Verbot, Sakramente zu spenden) belegt.

Louis Renaudin - Worauf wollen Sie hinaus?

Christian Marquant - Die "Lefebvre-Affäre", wie man damals sagte, wurde 1976 zu einem wichtigen Thema in Frankreich, aber auch in der ganzen Welt. In diesem hypermediatisierten Kontext - denn um "Lefebvre" zu bekämpfen, waren die gesamte katholische Presse und viele andere gegen den Prälaten von Écône auf die Barrikaden gegangen (und wir dürfen nicht vergessen, dass es damals noch nicht die Gegenfeuer gab, die heute die sozialen Netzwerke und das Internet darstellen) - wurde die Affäre von den Medien aufgegriffen. In diesem Zusammenhang gab die Tageszeitung *Le Progrès*, eine Zeitung aus Lyon, der kirchliche Fragen völlig fremd waren, im August 1976 beim IFOP eine Meinungsumfrage in Auftrag, der wir vor einigen Jahren vier unserer Briefe gewidmet haben, die ich Ihnen nur empfehlen kann, noch einmal aufmerksam zu lesen (Links zu den Briefen 697/698/699/701).

Louis Renaudin - Könnten Sie uns die Ergebnisse mitteilen?

Christian Marquant - Nicht einfach, aber in wenigen Sätzen lassen sich die Informationen, die sie uns liefert, wie folgt zusammenfassen:

1 - 1976 waren 48% der praktizierenden Katholiken der Meinung, dass die Kirche in ihren Reformen zu weit gegangen ist;

2 - 1976 waren 42% der Katholiken der Meinung, dass die Reformen die Kirche von ihrer ursprünglichen Lehre entfernt haben;

3 - 1976 stimmten 26% der praktizierenden Katholiken den Positionen von Erzbischof Lefebvre in Bezug auf die Umsetzung der Konzilsbeschlüsse zu;

Und abschließend:

4 - 1976 erklärten 52% der praktizierenden Katholiken, dass sie über die Situation der Kirche "besorgt" seien.

Louis Renaudin - Unglaublich...

Christian Marquant - Vor allem zehn Jahre nach dem Konzil und nach einer enormen medialen und psychologischen Hetze, die die ganze Welt glauben machen wollte, dass in der katholischen Welt alles perfekt und fröhlich sei. In der Tat war es eine wahre Offenbarung, wie tief das Unbehagen in der katholischen Kirche saß. Das christliche Volk, zumindest zur Hälfte, "folgte nicht".

Louis Renaudin - Eine Umfrage, die besagte, dass 10 Jahre nach dem Konzil in der französischen Kirche nicht alles rosig war...

Christian Marquant - Der pseudo-unanime Enthusiasmus wurde zumindest in Frage gestellt, indem die große Zahl derer, die "nicht folgten", hervorgehoben wurde und sogar 26% der praktizierenden Katholiken die Positionen von Erzbischof Lefebvre explizit billigten.

Louis Renaudin - Die Enthüllung von Manipulationen, Lügen und Betrügereien...

Christian Marquant - Das ist in der modernen Welt erzklassisch. In der Regel bleibt es wirkungslos. Die herrschende Kaste macht unbeirrt weiter. Aber in der Kirche der 1970er Jahre war der große Rückgang der Zahl der Kirchgänger, der Seminaristen und der Priesterweihen in vollem Gange. Die "Austritte" von Priestern häuften sich. Für die Menschen guten Willens war diese Enthüllung also schrecklich.

Louis Renaudin - Aber was waren die Konsequenzen?

Christian Marquant - Was hat die Kirche Frankreichs diesen 26% praktizierenden Katholiken - das ist ein Viertel der praktizierenden Gläubigen - geantwortet, um die Situation zu beruhigen oder ihnen einen Raum zu geben? Die einzige Antwort ist die der Leugnung: Diese Personen existierten schlichtweg nicht. In unserem Brief 701 wurde dieses Thema angesprochen und eine Antwort vorgeschlagen: Da es nicht mehr möglich war, die Realität zu leugnen, wurde auf höchster Ebene, d.h. innerhalb der Französischen Bischofskonferenz, beschlossen, die Strategie zu ändern, d.h. nicht mehr über dieses Thema und mit "diesen Leuten" zu sprechen, sondern sich fortan auf die Strategie des verneinenden Schweigens zu beschränken.

Louis Renaudin - Was bedeutet das?

Christian Marquant - So zu tun, als ob es diese Leute, Laien und Priester, nicht gäbe.

Louis Renaudin - Eine Realitätsverweigerung...

Christian Marquant - Die Realität existierte jedoch nicht nur weiter, sondern die große Ablehnung nahm in Frankreich und in der ganzen Welt immer mehr zu. Eines Tages kam der Tag, an dem Erzbischof Lefebvre, der immer noch Priester ausbilden wollte, 1988 beschließen musste, sich selbst Nachfolger zu geben, indem er Bischöfe zu seinen Nachfolgern krönte, die sein Werk zur Erhaltung des katholischen Priestertums fortsetzen sollten.

Louis Renaudin - War das eine gute oder eine schlechte Sache?

Christian Marquant - Es steht mir nicht zu, Ihnen diese Frage zu beantworten. Das wird die Zukunft zeigen, wenn Historiker und Päpste sich mit diesem Thema beschäftigen werden. Dennoch hatte diese Situation einige erfreuliche Konsequenzen, insbesondere die, dass Papst Johannes Paul II. das Motu Proprio *Ecclesia Dei* promulgierte.

Louis Renaudin - Was sagte das aus?

Christian Marquant - Er verstand, dass die Dinge ernst wurden und man die Methoden ändern musste, insbesondere indem man denjenigen, die bis dahin "nicht existierten", einen offiziellen Platz in der Kirche einräumte. So wurde eine Kommission *Ecclesia Dei* gebildet, die die Aufgabe hatte, religiöse und priesterliche Gemeinschaften in die Kirche zu integrieren und zu verwalten, die in offizieller Gemeinschaft bleiben wollten und so zu einer legalen Herde für unsere Hirten wurden.

Louis Renaudin - Was änderte sich dadurch?

Christian Marquant - Sehr viel, denn die Bischöfe, die zwischen 1976 und 1988 jede "traditionalistische" Realität innerhalb der Kirche leugnen konnten, sahen sich von einem Tag auf den anderen gezwungen, Hunderte von Priestern und Kapellen, die sie akzeptieren mussten, anzuerkennen und in ihre Diözesen zu integrieren, ob sie wollten oder nicht, manchmal sogar mit sehr schlechtem Willen.

Louis Renaudin - So viele?

Christian Marquant - Allein in Frankreich waren es über 130 Kirchen, Kapellen und ihre Gläubigen, die von einem Tag auf den anderen einen offiziellen Status innerhalb der Kirche Frankreichs erhielten.

Louis Renaudin - Aus dem Nichts geboren?

Christian Marquant - Ganz und gar nicht! Es handelte sich um Gemeinschaften, die sich am Rande oder innerhalb der Strömung gebildet hatten, die durch das Werk von Erzbischof Lefebvre entstanden war, und die seiner Entscheidung, Bischöfe zu seinen Nachfolgern zu krönen, nicht folgten, oder jedenfalls froh waren, "offiziell" zu werden.

Louis Renaudin - Welche Konsequenzen hatte dies für unsere Frage nach der Messung der Anzahl der Traditionalisten?

Christian Marquant - Die kirchlichen Behörden mussten endlich zugeben, dass es in der französischen Kirche eine Mindestzahl von Traditionalisten gibt. Das war eine Neuheit, denn bis dahin gingen entweder die Leugner so weit zu sagen, dass es Traditionalisten einfach nicht gibt, oder, für die Böswilligsten, dass sie in ihnen nur Schismatiker ohne Beziehung zur katholischen Kirche sahen. (Und so viel zum Widerspruch mit der Ökumene für die getrennten Brüder: keine Ökumene für die Feinde der Ökumene!)

Louis Renaudin - Wie kam es zu diesem ersten Zugeständnis, dass es in der Kirche Frankreichs offizielle katholische Traditionalisten gab?

Christian Marquant - Es war Michel Moutel (*https://fr.wikipedia.org/wiki/Michel_Moutel*), der damalige Bischof von Nevers, der in der französischen Bischofskonferenz für die "Traditionalisten" zuständig war, der, glaube ich, als erster ein System entwickelte, das heute noch bei den meisten unserer Hirten angewandt wird, um die Zahl der traditionalistischen Gläubigen zu zählen.

Louis Renaudin - Und was war das für ein System?

Christian Marquant - Es war so einfach und logisch wie ungenau. Es genügte ihm, die Zahl der Gläubigen in den Kapellen zu messen, in denen sie sich versammelten. Da es damals etwa 140 von den Bischöfen anerkannte "traditionelle" Kapellen gab, maß er die Zahl ihrer Anhänger und kam auf etwa 35.000 Gläubige, was ihm erlaubte, zu behaupten, dass es in Frankreich etwa 50.000 Traditionalisten geben könnte, wenn er "breit und großzügig" sei.

Louis Renaudin - War das ungenau?

Christian Marquant - Absolut ungenau, aber die Berechnungsmethode blieb bestehen.

Louis Renaudin - Innerhalb der CEF?

Christian Marquant - Innerhalb der CEF und sogar bei einigen unserer Freunde... Christophe Geffroy zum Beispiel fällt in *La Nef* von 2021 auf denselben Trick herein und geht von denselben Berechnungen aus. Ich fasse seine Berechnung, die er in seiner den Traditionalisten gewidmeten Ausgabe von 2021 veröffentlicht hat, ohne böswillige Absicht zusammen (*https://lanef.net/2021/07/02/les-tradis-lenquete-de-la-nef/*): Man zählt in Frankreich im Jahr 2021 etwa 250 traditionelle Kultstätten, die etwa 50.000 Gläubige versammeln, aber wenn man weiß, dass einige keinen Zugang zur Messe haben, "scheint es nicht unvernünftig, die Gesamtheit der Tradis-Gläubigen in Frankreich auf etwa 60.000 zu schätzen". 10.000 mehr als Moutel: Das ist immerhin etwas...

Schlafen Sie also ruhig, Monsignores und gute Menschen, die Tradis wachsen nicht... Aber das Schrecklichste ist, dass die Veröffentlichung unseres Freundes Christophe Geffroy es den Feinden des Friedens, die sich auf seine "Insider"-Informationen stützen, ermöglicht, seine Daten als bare Münze zu nehmen.

Louis Renaudin - Glauben Sie das?

Christian Marquant - La Croix übernimmt ruhig diese sehr komfortable Zahl von 60.000 (ohne Lefebvristen, immerhin, was sie verdoppelt) in ihrer Ausgabe vom 27.01.2023 (*https://www.la-croix.com/Religion/galaxie-traditionaliste-2023-01-25-1201252251*).

Louis Renaudin - Aber andere machen positivere Berechnungen...

Christian Marquant - Ja, zunächst einmal die "Lefebvristen" integrierend. "Nach verschiedenen Studien und Umfragen wird geschätzt, dass die traditionalistischen Katholiken nur etwa 5% aller praktizierenden Katholiken in Frankreich ausmachen. Wenn man die geschätzte Zahl der praktizierenden Katholiken (2,5 Millionen) nimmt und sich ansieht, was 5% dieser Bevölkerung ausmacht, kommt man auf die Zahl von 125.000 traditionalistischen Katholiken, was 0,18% der französischen Bevölkerung entspricht." Jean-Benoît Poulle, Gymnasiallehrer für Geschichte, zitiert von Céline Hussonnois-Alaya in *Ça s'insinue petit à peu : Les traditionalistes gagnent-ils du terrain dans l'Eglise* (BFMTV, 9. April 2023), schätzt seinerseits die Zahl der französischen Traditionalisten auf 100.000 bis 200.000.

Louis Renaudin - Aber ich habe verstanden, dass Sie mit dieser Zählweise nicht zufrieden sind: Warum?

Christian Marquant - Stellen Sie sich vor, man würde die Zahl der französischen Katholiken nur anhand der Zahl der praktizierenden Katholiken ermitteln... Das wäre lächerlich, denn heute weiß man, dass weniger als 5% der französischen Katholiken praktizierende Katholiken sind... und man käme nur auf eine Zahl von 2,5 bis 3 Millionen Katholiken, was völlig falsch ist (die Umfragen, über die wir später sprechen werden, geben eine ziemlich genaue Zahl an).

Louis Renaudin - Aber die Traditionalisten...

Christian Marquant - Halten Sie fest, dass ich Traditionalisten nie als praktizierende Katholiken definiert habe, sondern als Menschen, die sich als Katholiken bezeichnen und an den alten und traditionellen Formen der Liturgie und des Glaubens festhalten.

Louis Renaudin - Aber nicht alle praktizieren also.

Christian Marquant - Sie praktizieren mehr als andere, aber nicht immer gemäß ihrer Vorliebe. Nun gibt es in Frankreich noch etwa 4500 Pfarreien (ich spreche nicht von "Kirchtürmen", sondern von Pfarreien, die oft 10, 20, 40 Kirchen haben, in Extremfällen noch mehr), während die traditionelle Liturgie nur in etwas mehr als 450 Kapellen gefeiert wird (natürlich einschließlich der Kapellen der Piusbruderschaft, die manchmal die einzigen in einer ganzen Diözese sind...), d.h. in weniger als 10% der Pfarreien in Frankreich. Man kann also sagen, dass 90% der traditionalistischen Katholiken, die gerne an der traditionellen Liturgie in ihrer Pfarrei teilnehmen würden, dies einfach nicht können.

Louis Renaudin - Das bedeutet also, wenn ich Ihnen zuhöre und die traditionelle Messe in 100% der Pfarreien stattfinden würde, dass die Zahl der praktizierenden Traditionalisten auf 600.000 Gläubige erhöht werden könnte?

Christian Marquant - Dies wäre eine vernünftige Zahl, um die Traditionalisten zu messen, und einige Websites, die anständiger sind als andere, geben dies implizit zu. Wenn Sie zum Beispiel die Schweizer Seite *cath.ch* (*https://www.cath.ch/newsf/que-representent-les-tradis-dans-le-monde/*) besuchen, werden Sie feststellen, dass diese, um die Realität der traditionalistischen Gruppen in der Welt zu messen, einen Bericht über die Anzahl der Kapellen, pro Land und in der Welt, erstellt, in denen Traditionalisten Zugang zum *usus antiquior* haben. Er erklärt, dass die geringe Zahl der verfügbaren Orte zweifellos eine Erklärung für die inkohärenten Berechnungen allein der "Praktizierenden" der traditionellen Messe ist. In gewisser Weise lässt sich der große Anteil der Chartres-Pilger, die gewöhnlich nicht nach der traditionellen Form praktizieren, auch und sehr weitgehend durch ... den Mangel an Kapellen erklären, die den Gläubigen den *usus antiquior* in ihrer Nähe anbieten.

Louis Renaudin - Aber warum gibt es nicht mehr Kapellen, in denen die traditionelle Liturgie gefeiert wird?

Christian Marquant - Man muss wissen, dass es schwierig und oft sehr teuer ist, neue Kapellen einzurichten, vor allem wenn unsere Hirten sich dagegen wehren oder auf die Bremse treten.

Louis Renaudin - Aber warum tun sie das?

Christian Marquant - Weil sie sich trotz allem seit fünfzig Jahren nicht geändert haben: Entweder gewähren sie uns keine neuen Feiern unter dem trügerischen Vorwand, dass wir nicht existieren. Und wenn sie uns gewähren, worum wir bitten, stellen sie oft mit Schrecken fest, dass wir viel zahlreicher sind, als sie sagten und sogar dachten.

Louis Renaudin - Und doch ist Ihnen selbst diese Zahl von 600.000 Traditionalisten für Frankreich nicht recht...

Christian Marquant - Nein, weil sie nicht die Zahl der potenziellen Anhänger widerspiegelt, die sich in Frankreich zeigen würden, wenn es eine Friedensperiode gäbe.

Louis Renaudin - Das heißt, Ihrer Meinung nach, wenn es in allen 4.500 Pfarreien in Frankreich traditionelle Messen gäbe.

Christian Marquant - Ich glaube das ganz und gar, denn wenn zum Beispiel zum Zeitpunkt der Verkündung des Motu Proprio *Summorum Pontificum* nach und nach traditionelle Messen in allen französischen Pfarreien eingeführt worden wären, hätten wir diese Zahl in zwei oder drei Jahren erreicht. Für den Anfang könnte man, wie Msgr. Patrick Chauvet, der damalige Bischofsvikar für den Gebrauch der außerordentlichen Form, 2009 bei einem Treffen der GREC (*Groupe de rencontre entre catholiques* - Gruppe Treffen unter Katholiken) für Paris vorgeschlagen hatte, eine Messe pro Dekanat feiern.

Im Übrigen stütze ich mich auf meine Erfahrung: Jedes Mal, wenn ein wohlwollender Priester in einem Einzugsgebiet von mindestens 50.000 Einwohnern eine traditionelle Liturgie zu einem familiären Zeitplan einführt, nähert sich die Zahl der Gläubigen innerhalb von zwei oder drei Jahren der Hundertergrenze oder überschreitet sie sogar, und in den Städten sogar noch schneller.

Ich kann Ihnen das humorvolle und zugleich ernste Gespräch mit einem Priester einer Großstadt zitieren, der zu einem bestimmten Anlass eine traditionelle Messe in seiner Gemeinde zugelassen hatte: "Wie schade, Hochwürden, dass es so nicht jeden Sonntag eine Messe in Ihrer Gemeinde gibt - Unmöglich, mein guter Herr, nach drei Wochen wäre die Kirche überfüllt und ich würde vom Bistum versetzt werden."

Louis Renaudin - Aber immerhin zählt Christophe Geffroy in Frankreich nur etwa hundert unerfüllte Anfragen.

Christian Marquant - Und er hat Recht. Es gibt nur noch etwa 100 unerfüllte Anträge. Das heißt, in Gemeinden, in denen es Helden gibt, eine Art "Wächter", die seit 10, 20 oder mehr Jahren gegen alle Widrigkeiten, Beleidigungen und Verleumdungen weiterhin ihre Hirten anflehen. ABER IN DER REALITÄT GIBT ES IN ALLEN PFARREIEN FRANKREICHS UNMISSVERSTÄNDLICHE BITTSTELLER. Ich wiederhole: Diese impliziten Bittsteller sind gewöhnliche Männer und Frauen, Katholiken aus der Mitte der Gesellschaft, die noch in die Kirchen gehen.

Louis Renaudin - In der Tat gibt es die Umfragen, die von *Paix liturgique* seit dem Jahr 2000 in Auftrag gegeben wurden...

Christian Marquant - Ganz richtig... Es gab die von *Paix liturgique* in Frankreich durchgeführten Umfragen, welche Menschen guten Willens, die die Demut und den Mut hatten, sich dafür zu interessieren, auf wunderbarer Weise beleuchtet haben.

Louis Renaudin - Erinnern Sie uns an diese Umfragen.

Christian Marquant - Nun, zwischen 2001 und 2019 wurden von *Paix liturgique* bei professionellen und unabhängigen Organisationen drei Umfragen für ganz Frankreich und mehr als zwanzig Umfragen auf Diözesan- und/oder Pfarreiebene in Auftrag gegeben, die alle ungefähr die gleichen Ergebnisse erbracht haben.

Louis Renaudin - Welche sind das?

Christian Marquant - Hier eine kurze Zusammenfassung für eine Bevölkerung, die sich noch zu etwa 57% als katholisch betrachtet (d.h. im Jahr 2023 mehr als 38 Millionen Menschen bei einer derzeitigen Bevölkerung von 68 Millionen Franzosen - was, wie ich bereits sagte, ganz anders ist als die Zahl der praktizierenden Katholiken in Frankreich).

1 - 25 bis 35% der praktizierenden Katholiken antworten, dass sie jeden Sonntag und Feiertag gerne eine traditionelle Messe besuchen würden, wenn diese IN IHRER PFARREI gefeiert würde;

2 - 75% der praktizierenden Gläubigen finden es normal, dass diejenigen, die dies wünschen, dies tun können;

3 - Und nur 10 bis 15% der Katholiken sind gegen das, was ich eine beruhigte Situation nennen würde.

Louis Renaudin - Welche Lehren ziehen Sie daraus?

Christian Marquant - Das erste Beispiel zeigt, dass unsere Hirten entgegen all ihren Erklärungen nicht auf die Stimme des gläubigen Volkes hören, sondern sie sogar fürchten und verachten. Wie in der politischen Gesellschaft, der sie sich bei jeder Gelegenheit angeschlossen haben, setzen sie ihr ideologisches Programm diktatorisch um.

Louis Renaudin - Dann...

Christian Marquant - Dass die Gläubigen des 21. Jahrhunderts (das, was von den Gläubigen übrig geblieben ist) im Großen und Ganzen so denken wie ihre Vorgänger seit dem Konzil, nämlich wie diejenigen, die sich 1976 mit der Umfrage des Fortschritts von Lyon geäußert haben.

Sie sind der Meinung, dass die Kirche mit ihren Veränderungen zu weit gegangen ist, was dazu geführt hat, dass viele auf Zehenspitzen ausgetreten sind, weil sie nicht mehr im Einklang mit ihren Hirten stehen. Die anderen, die weiterhin praktizieren, sind zutiefst unzufrieden.

Louis Renaudin - Und sie drücken sich in Ihren Umfragen aus?

Christian Marquant - Ein bisschen nach Art Ihres Protestes. Wir kennen sie. Sie leiden oft unter leeren Katechesen und fadenscheinigen Liturgien. ABER SIE SIND DA!!!! Und sie sind es, die gerne an der nach dem *usus antiquior* gefeierten Messe teilnehmen würden, wenn sie morgen in ihrer Pfarrei gefeiert würde. Das sind unsere 600.000 traditionalistischen Kirchgänger: die 25 bis 30% der französischen Kirchgänger, die jeden Sonntag am *usus antiquior* teilnehmen würden... UNTER DER BEDINGUNG, DASS DIESE IN IHRER PFARREI GEFEIERT WIRD!!!!!

Louis Renaudin - Aber ist das alles nur für Frankreich wahr?

Christian Marquant - Ach, lieber Louis, Sie drängen mir zu sagen, dass *Paix liturgique* seine Umfrage in mehr als 10 Ländern in Europa und darüber hinaus ausgeweitet hat. In Italien, Spanien, Deutschland, Polen, der Schweiz, Großbritannien, Portugal,...

Louis Renaudin - und auch in der ganzen Welt...

Christian Marquant - In den USA, in Brasilien, in Korea und sogar in Angola.

Louis Renaudin - Mit welchem Ergebnis?

Christian Marquant - Immer mehr oder weniger das Gleiche, d.h. 20 bis 25% der Gläubigen, die ihren Wunsch zum Ausdruck bringen, ihren katholischen Glauben im Rhythmus der traditionellen Liturgie zu leben. Am stärksten ist, dass sie diesen in vielen Fällen seit langem nicht mehr kennen, und die jungen Leute haben ihn nie kennengelernt. Aber die Welt ist ein Dorf geworden, ein Internetdorf. Das kann man bedauern, aber es gibt auch erfreuliche Auswirkungen. Auf der ganzen Welt weiß man, dass es die lateinische Messe gibt und dass sie viel besser ist als die Messe, die man jeden Sonntag besucht, so wie eine Kathedrale viel besser ist als ein Hangar.

Dies ist beispielsweise in Korea oder Angola der Fall. Tatsächlich entspricht diese Liturgie zutiefst dem *sensus fidei* des katholischen Volkes. Zwischen 1630 und 1873 kannte Japan 30.000 "versteckte Katholiken" ohne Priester, die auf einen Priester warteten. Viele der heutigen Katholiken sind "verborgene Traditionalisten", die in Erwartung einer würdigen Messe leben.

Louis Renaudin - Aber warum dann *Traditionis custodes*?

Christian Marquant - Eben deshalb! *Traditionis custodes* ist ein unglücklicher Versuch, die Ansteckung durch die Rückkehr der Gläubigen zur alten Messe (und damit zum alten Katechismus) und eines nicht unerheblichen Teils des Klerus zum *usus antiquior* zu bremsen, der eine sehr reine Illustration des katholischen Glaubens ist. Und das vor allem, nachdem Papst Benedikt XVI. 2007 um des Friedens willen, aber auch angesichts der offensichtlichen Realität einer Rückkehr zu traditionellen katholischen Elementen das Motu Proprio *Summorum Pontificum* veröffentlicht hatte, das - zumindest theoretisch, da viele Bischöfe dagegen waren - die letzten Hindernisse für die Rückkehr der traditionellen Liturgie und damit des traditionellen Glaubens in die Kirche beseitigte. Wir wissen, dass dies ein beachtlicher und sehr vielversprechender Erfolg war: Innerhalb von zehn Jahren, von 2007 bis 2017, verdoppelte sich weltweit die Zahl der traditionellen Sonntagsmessen. Wieder sah man das christliche Volk bei der Messe, die ein wahres Opfer ist, auf den Knien, indem es bei jeder Messe auf dem Altar sakramental das Opfer unseres Gottes und Herrn erneuerte, der sich für die Vergebung unserer Sünden auf Golgatha opferte.

Louis Renaudin - Zum Abschluss?

Christian Marquant - Ich würde gerne die Schlussfolgerung meiner Bilanz 2019 der Situation der traditionellen Liturgie in der Welt (Link zu Brief 684) aufgreifen und behaupten, dass die Zahl der Gläubigen, die weltweit an der traditionellen Liturgie festhalten, nicht geringer sein kann als die von 10% der Katholiken, d.h. mindestens 130 Millionen Gläubige, und hinzufügen, dass mindestens zwei Drittel der anderen Katholiken in der Welt darin nichts Schlechtes sehen.

Louis Renaudin - Und...

Christian Marquant - ...wir müssen unsere Dhimmitude beenden. Lassen sie uns keine Angst haben! Wir sind kein kleiner Rest oder eine Gruppe von ein paar Agitatoren, sondern der sichtbare Teil eines riesigen Volkes: Es gibt Millionen traditioneller Katholiken in Frankreich, auch wenn viele von ihnen heute nicht nur nicht praktizieren können, sondern oft nicht einmal in den Genuss einer Beerdigung kommen, wie sie es sich wünschen würden.

Im Grunde fordern wir wenig: Wir fordern einfach die Freiheit, katholisch in der katholischen Kirche zu sein.